

Überblick

1/2010

Schwerpunkt Rechtsextremismus in NRW vor den Landtagswahlen

- ▶ **Inhalte, Strategien und Potenziale
der extremen Rechten**
- ▶ **Wahlkampf als Kulturkampf**
- ▶ **Neues Auftreten, alte Inhalte:
Autonome Nationalisten**

IDA_{NRW}

Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums
für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen
16. Jg., Nr.1, Januar 2010
ISSN 1611-9703

Inhalt

Schwerpunkt

Rechtsextremismus in NRW vor den Landtagswahlen

- **Inhalte, Strategien und Potenziale
der extremen Rechten**
Sven Schönfelder 3
- **Wahlkampf als Kulturkampf**
Alexander Häusler 6
- **Neues Auftreten, alte Inhalte:
Autonome Nationalisten**
Jan Schedler 9
- Literatur und Materialien** 13
- Nachrichten** 15
- Termine** 16

Impressum

Der *Überblick* erscheint vierteljährlich, ist kostenlos und wird herausgegeben vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit in NRW (IDA-NRW), Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69, Info@IDA-NRW.de
www.IDA-NRW.de

Redaktion: Anne Broden

Der *Überblick* und das Projekt IDA-NRW werden gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. IDA-NRW ist angegliedert an das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit e. V.

Einsendeschluss von Nachrichten und Veranstaltungshinweisen für Nummer 2/2010: 01.06.2010.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wenige Wochen vor den Landtagswahlen in NRW fokussiert der *Überblick* die rechtsextremen Parteien, die hier ihr Unwesen treiben. Auch wenn in NRW die Wahlerfolge der Rechtsextremen in den vergangenen Jahren nicht so besorgniserregend waren, darf nicht vergessen werden, was diesem Land und den hier lebenden Menschen blühen würde, wenn sich die parlamentarischen Mehrheiten gegen die Demokratie und zugunsten der menschenverachtenden Politik der Rechtsextremen ändern würden.

Aktuell aber geht die Gefahr nicht so sehr von den rechtsextremen Parteien in den Parlamenten aus. Besorgniserregender ist die reale Gewalt auf der Straße, angefangen bei den Übergriffen Rechtsextremer gegen Teilnehmende der 1. Mai-Kundgebungen im vergangenen Jahr, beispielsweise in Dortmund, bis hin zur Gewalt gegen MigrantInnen und Obdachlose. Und wenn der *Überblick* rechtsextreme Parteien, ihre Strategien, Themen und Potenziale thematisiert, so darf auch nicht vergessen werden, dass es die Diskurse aus der viel zitierten Mitte der Gesellschaft sind, die den Rechtsextremen in die Hände spielen:

- Sprache und Bilder gegen Flüchtlinge und MigrantInnen, die als die „gefährlich Anderen“ konstruiert werden, somit Vorurteile schüren und zu einem menschenverachtenden, ja tödlichen Umgang mit Asylbewerbern wie im Fall Oury Jallohs in der Dessauer Polizeiwache führen;
- die nicht nur, aber vor allem muslimischen MigrantInnen unterstellte fehlende Integrationsbereitschaft und -fähigkeit;
- der oftmals auch an Stammtischen und in der Politik beschworene Kulturkampf gegen den Islam ...

... diese, den Leserinnen und Lesern des *Überblick* bestens bekannten rassistisch und antisemitisch motivierten Diskurse spielen den Rechtsextremen in die Hände, legitimieren die Herabwürdigung und letztlich auch die Gewalt gegen die ‚Anderen‘. Diese Realität darf nicht vergessen werden, wenn wir uns im *Überblick* so eingehend mit den rechtsextremen Parteien vor den Landtagswahlen in NRW beschäftigen. Dennoch erscheint es uns sinnvoll, WahlkämpferInnen der demokratischen Parteien und zivilgesellschaftliche Akteure in ihren Argumenten gegen den Rechtsextremismus zu stärken.

In diesem Sinne wünsche ich eine anregende Lektüre.

Anne Broden

Schwerpunkt

Rechtsextremismus in NRW vor den Landtagswahlen

Rechtzeitig vor den Landtagswahlen im Land geht dieser Überblick auf die rechtsextremen Parteien, Bewegungen und Kameradschaften ein, um Argumentationen gegen die extreme Rechte zu unterfüttern und weiteres Material für die Auseinandersetzung mit RechtsextremistInnen an die Hand zu geben.

Der Beitrag von Sven Schönfelder geht auf Inhalte, Strategien und Potenziale der rechtsextremen Parteien im Allgemeinen ein. Dem gegenüber fokussiert Alexander Häusler in seinem Artikel die Kampagnen der Rechtsextremen gegen Islam und Moscheebauten.

Rechtsextreme Parteien in NRW können längst nicht die Wahlerfolge verbuchen wie in anderen Bundesländern. Die Probleme, die wir in Nordrhein-Westfalen mit Rechtsextremismus haben, lassen sich auch jenseits von Parteistrukturen verorten. Jan Schedler stellt deshalb das Auftreten und die Inhalte der Autonomen Nationalisten vor.

Inhalte, Strategien und Potenziale der extremen Rechten

Sven Schönfelder

Die extreme Rechte hat in den letzten Jahren wiederholt Erfolge bei Kommunal- und Landtagswahlen erzielen können und dadurch einen gewissen Bedeutungszuwachs erfahren. Denn sowohl der NPD als auch anderen rechtsextremen Gruppierungen, wie z. B. den „Freien Kameradschaften“, ist es gelungen, nicht nur dort, aber doch vorrangig in den ländlichen, strukturschwachen Regionen Ostdeutschlands politisch wie auch ideologisch „Fuß zu fassen“ und sich über den Status reiner Protestorganisationen hinaus zu etablieren. Die Wahlerfolge von NPD und DVU – d. h. ihr (wiederholter) Einzug in ein Parlament – haben außerdem gezeigt, dass es in der Bundesrepublik ein Potenzial für fremdenfeindliche, demokratieskeptische bis offen demokratiefeindliche und (neo)nazistisch-völkische Politikkonzepte gibt.

Inhalte

Innerhalb der extremen Rechten haben unverrückbare ideologische Weltanschauungen bis heute Bestand, dennoch gab es in den vergangenen Jahren auch immer wieder programmatische Veränderungen, die mit (wahltaktischen) Schwerpunktsetzungen bezüglich ihrer Themen und Strategievarianten einhergegangen sind. Inhaltlich

geht es jedoch nach wie vor um den „Identitäts-“, „Inklusions-“ und „Exklusionsdiskurs“, der auf die Unterscheidung zwischen der (in erster Linie ethnisch definierten) Eigengruppe und einer oder mehreren Fremdgruppen abzielt (Wir und die Anderen; Wer gehört zu uns und wer nicht?). Die Mobilisierungsthemen und die dazu gehörende Rhetorik der extremen Rechten stützen sich auf vier ideologisch-programmatische Eckpfeiler (vgl. Hafenecker 2005, 31):

1. Die Ethnisierung der sozialen Frage. Diese ist gekennzeichnet durch eine Selbststilisierung als „national und sozial“, als Organisator von Sozialprotest. Auf dem Bundesparteitag 2008 hat der NPD-Vorsitzende Udo Voigt die neue Kampagne „Sozial geht nur national“ vorgestellt und damit noch einmal stärker die Themen „Soziale Gerechtigkeit“ und „Globalisierung“ in den Mittelpunkt der inhaltlichen und strategischen Ausrichtung der Partei gerückt. Mit der sozialen Frage geht es zugleich um die Selbstinszenierung als „Vertreter der deutschen Interessen“ und als „Anwalt der kleinen Leute“, welche sich aus rechtsextremer Perspektive „zu kurz gekommen und betrogen fühlen“.

2. Demokratie- und Systemkritik soll die Parteien-, Politik- und Demokratieverdrossenheit in großen Teilen der Bevölkerung aufnehmen und funktionalisieren. Die Institutionen und Eliten der Demokratie werden infrage und dem „einfachen Volk“ gegenübergestellt. Die Differenzierung zwischen „oben“ und „unten“ steht für eine demokratiepolitische Abgrenzung in der Programmatik rechtsextremer und rechtspopulistischer Politikkonzepte, deren Ziele es ist, die Demokratieentfremdung in der Bevölkerung voranzutreiben. Darüber hinaus gehen hiermit Forderungen nach einem autoritären, vormundschaftlichen und fürsorglichen Staat einher, die von der ideologischen Metapher einer nationalen, sozialen und kulturellen „Schicksalsgemeinschaft“ ergänzt werden.

3. Fremden- und Ausländerfeindlichkeit zielt auf die Bindung und Mobilisierung von Vorurteilen, Mentalitäten und Schuldzuweisungen, die in Teilen der Bevölkerung vorzufinden sind und die dort häufig keine Einzelmeinung darstellen. Die Themen Kriminalität und innere Sicherheit werden hierbei in fremdenfeindliche, rassistische Ressentiments mit eingebunden. Die identitätspolitische Abgrenzung richtet sich gegen „das Fremde“ als eine oder mehrere Gruppen von Personen, deren äußere Erscheinung, Verhaltensweisen oder Lebensstile (vor allem anhand von Hautfarbe, Sprache und kulturell-religiöser Praktiken, aber auch aufgrund sexueller Orientierung oder körperlicher und geistiger Behinderung) als „abweichend“ von einer als beruhigend empfundenen Normalität interpretiert werden (vgl. Heitmeyer 2006, 21). Dem

„kollektiven Identitätsverlust“ wird das Postulat einer „ethnisch und kulturell homogenen Gemeinschaft“ entgegengestellt. Die Kritik an der multiethnischen und multikulturellen Gesellschaft beinhaltet zudem, dass „die Fremden“ als Sündenböcke für vielfältige gesellschaftliche Problemlagen und Unsicherheiten verantwortlich gemacht werden und damit deren Abwertung und Ausgrenzung als ein „notwendiger Abwehrmechanismus“ legitimiert wird. Auch die Anti-Islam-Rhetorik der extremen Rechten erhält hier ihren Nährboden, indem Ängste vor einer „schleichenden Islamisierung Deutschlands“ mit einem „Kampf der Kulturen“ ideologisch begründet werden (s. auch Beitrag von Alexander Häusler in dieser Ausgabe des *Überblick*).

4. Völkisches Denken, ausgeprägter Nationalismus und offener Rassismus sowie Antisemitismus und Antiamerikanismus sollen nationale Tabubrüche und eine breite öffentliche Wahrnehmung erzeugen. Verbunden mit der Verharmlosung und Relativierung von NS-Zeit und Kriegsschuld werden Täter und Opfer neu konstelligiert und instrumentalisiert. Im Zuge der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise werden darüber hinaus klassische antisemitische Vorurteile bedient, mit denen die Kritik am Kapitalismus nicht strukturell, sondern phänomenologisch erfolgt. So wird ein Gegensatz zwischen „schaffendem“ und „raffendem Kapital“ konstruiert, der auf die Unterscheidung zwischen „ehrlichen deutschen Arbeitern“ und „gierigen jüdischen Bankern“ abzielt. Das Stereotyp eines verschwörerischen „Weltfinanzjudentums“ wird hiermit wiederbelebt und in den Mittelpunkt der „rechtsextremen Krisendiagnostik“ gestellt (vgl. AREX 2009).

Im rechtsextremen Politik- und Gesellschaftskonzept wird durch die Ethnisierung von Ängsten und Problemen aus der sozialen eine nationale Frage, deren Ziel es ist, ein „Klima“ der gesellschaftlichen Akzeptanz für national bzw. nationalistisch (um) gedeutete soziale Inhalte zu schaffen. Ausländer und Asylbewerber werden als „Sozialschmarotzer“ diffamiert und in populistischer Agitation zu Schuldigen von strukturell verursachten Problemlagen und Krisen erklärt. Einwanderungs- und Integrationspolitik wird mit einer angeblichen Gefährdung der „inneren Ordnung und Sicherheit“ gleichgesetzt, indem Ausländer pauschal für steigende Kriminalität und Gewalt verantwortlich gemacht werden. Es folgt hierauf der Ruf nach staatlicher Härte und nach der Durchsetzung einer rigiden Ausländer- und Asylpolitik, verbunden mit Forderungen nach mehr Recht und Ordnung gegen einen angeblichen kulturellen Verfall und Niedergang des deutschen – homogen postulierten – Volkes bzw. der deutschen „Schutz- und Schicksalsgemeinschaft“. Zum Themenkanon der extremen Rechten gehören aber vor allem aktuelle

soziale Problemlagen sowie gesellschaftliche Widersprüche und Orientierungsverluste (Arbeitslosigkeit, Armut, Neoliberalismus, Europäisierung, Globalisierung, Auflösung sozialer Milieus etc.), die in der politischen Auseinandersetzung mit gezielten Tabubrüchen als Stilmittel ergänzt werden.

Strategien

Provokationen und das bewusste Brechen von politisch-kulturellen Tabus sowie die Verwendung von Gewaltmetaphern und „klaren Worten“ in der öffentlichen Agitation sollen helfen, Stimmungen zu erzeugen und Wähler zu mobilisieren. Die rechtsextremen Inhalte werden dabei mit einer Strategie verknüpft, die vor allem auf Commonsense-Argumente zurückgreift und die primär radikale Lösungen propagiert. Mit der Gegenüberstellung von „einfachem Volk“ und „abgehobener Elite“ sollen Risse im demokratischen Gefüge aufgezeigt und durch Verschwörungstheorien und das Denken in Feindbildern („Sündenbockfunktion“) vergrößert werden. Die Emotionalisierung von Konflikten und das Schüren von Ängsten in der Bevölkerung sind hier zugleich Mittel und Ziel der rechtsextremen Agitation. Hinsichtlich der Mobilisierung ihres Wählerpotenzials spielen darüber hinaus sowohl auf nationaler als auch auf regionaler und kommunaler Ebene einzelne Führungs- bzw. Führerpersönlichkeiten eine wichtige Rolle, die aus Sicht ihrer Anhänger überzeugend und vor allem glaubhaft den Unmut „des Mannes auf der Straße“ gegen „die da oben“ artikulieren und politisch kanalisieren (erinnert sei an Populisten wie Franz Schönhuber oder Ronald Schill).

Ideologie und Programmatik werden zudem durch strategisch relevante Veränderungen auf der organisatorischen und personellen Ebene der extremen Rechten ergänzt. So haben wir es seit einigen Jahren mit einem selbstbewussten und geschult-professionalisierten Funktionärstypus zu tun, der neben dem „stillen“, „inkompetenten“ und „faulen“ Funktionärstyp (den es nach wie vor gibt) vor allem die innerparteiliche Bühne im rechtsextremen Lager beherrscht. Viele der jüngeren Funktionäre bringen Merkmale mit, die es bisher bei den Akteuren der extremen Rechten nicht (oder kaum) gegeben hat. Neben ihrer politischen Kadersozialisation kommen sie oftmals sowohl beruflich als auch sozial aus der bürgerlichen „Mitte der Gesellschaft“, auf die sie mit ihrer Öffentlichkeitsoffensive verstärkt zielen. Führende Akteure sind zugleich gesellschaftlich etabliert, bürgerlich angepasst und äußerlich adrett, aber auch aggressiv-kämpferisch und militant-provokativ. Sie treten (bisher) geschlossen und diszipliniert auf, sind in Parlamenten vertreten und beherrschen (bisher) formal korrekt, fleißig und rhetorisch bzw. instrumentalisierend den parlamentarischen Betrieb; sie besetzen lokale und landes-

politische Themen, stellen Fragen und debattieren mit (vgl. Hafenegger 2005, 32).

Auf kommunaler Ebene ist das Auftreten vieler dieser „neuen“ rechtsextremen Mandatsträger weniger verbal aggressiv und konfrontativ als vielmehr ruhig, sachlich, mitunter kleinbürgerlich und bieder. Ihre Themen sind vor allem protestorientiert und populistisch geprägt und eher selten von dezidiert fremdenfeindlichen oder „klassisch“ rechtsextremen Forderungen bestimmt, sondern beziehen sich in erster Linie auf lokale, alltagsbezogene Sachfragen (insbesondere Fragen der kommunalen Sozial-, Verkehrs- und Finanzpolitik). Die Rechtsextremen treten hier häufig als deutsch-nationale Biedermänner auf, die – nicht selten als Einzelakteure – in der Stadt oder Gemeinde bekannt sind und die ihrer Partei vor Ort ein Gesicht geben. Sie stellen sich selbst als Interessenvertreter der „kleinen Leute“ dar und inszenieren sich in der Öffentlichkeit als vermeintliche politische Alternative, mit deren Wahl die Bürgerinnen und Bürger sowohl einen Protest gegen die „etablierten Parteien“ als auch ein Bekenntnis zu einer nationalistischen Politik ausdrücken könnten (vgl. Hafenegger/Schönfelder 2007).

Potenziale

Durch ihre Wahlerfolge bei Kommunal- und Landtagswahlen sieht sich die extreme Rechte – insbesondere die NPD – seit geraumer Zeit im politischen Aufwind und bezüglich ihrer Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung in einer vermeintlichen „nationalen Aufbruchstimmung“, d. h. weg vom Verlierer- und Outlawimage, raus aus dem Nischendasein. So hat die NPD in Sachsen mit 5,6 Prozent bei den Wahlen 2009 erstmals in ihrer Geschichte den direkten Wiedereinzug in ein Landesparlament geschafft (2004: 9,2%). Der DVU war dies bereits 2004 in Brandenburg gelungen, als sie mit 6,1 Prozent ihr Ergebnis von 1999 sogar noch leicht verbessern konnte (+0,8%) und bevor 2009 mit nur noch 1,1 Prozent der politische Absturz folgte. Der Blick auf die Wählerschaft der beiden Parteien zeigt, dass die rechtsextremen Parteien bei den Landtagswahlen von 2004 in Brandenburg und Sachsen „erheblichen Zulauf unter Erstwählern und hier wiederum unter jungen Männern [fanden]. Die DVU erreichte in Brandenburg jeden sechsten männlichen Wähler zwischen 18 und 21 Jahren, die NPD in Sachsen sogar jeden Vierten“ (Infratest dimap 2004). Bei der Landtagwahl 2009 in Sachsen konnte die NPD einen Stimmenanteil von 17 Prozent bei den unter 30-jährigen Männern und von 11 Prozent bei Arbeitslosen erzielen, auch wenn sie in dieser Gruppe im Vergleich zur letzten Wahl einen deutlichen Verlust von sieben Prozentpunkten hinnehmen musste (vgl. Forschungsgruppe Wahlen e. V. 2009). In den westlichen Bundesländern gab es zudem einige regional (und zeitlich) begrenzte Erfolge von eher rechtspopulistischen Gruppierungen

wie der so genannten Schill-Partei in Hamburg bei der Senatswahl 2001 (19,4%) und der selbsternannten Bürgerbewegung PRO NRW in Köln bei den Kommunalwahlen 2004 (4,7%) und 2009 (5,4 %), die beide jeweils von einem zentralen, öffentlichkeitswirksamen und emotional aufgeladenen Thema profitieren konnten: „Recht und Ordnung“ in Hamburg, „Anti-Islam“ in Köln.

Mit ihren Themen und Antworten wännen sich die Rechtsextremen im bundesdeutschen – vor allem im ostdeutschen – Alltag in der „Mitte der Gesellschaft“ angekommen und werden von einem Teil der Bevölkerung als potenzielle Wahlalternative wahrgenommen und akzeptiert. Sie versuchen – bisher durchaus erfolgreich – mit ihren rhetorischen Figuren, ihren propagandistischen Parolen und populistischen Metaphern dieses Potenzial wahltaktisch auf „ihre Mühlen“ und Stimmzettel zu lenken. Neuere wissenschaftliche Studien zeigen hier in der Tat eine breite Resonanz und Akzeptanz autoritär-nationalistischer Einstellungen (vgl. u. a. Decker/Brähler 2008, Heitmeyer 2002-2010). Die eigene Analyse repräsentativer Umfragedaten aus dem Jahr 2003, die im Rahmen des an der Universität Bielefeld durchgeführten Projekts „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)“ erhoben wurden, gibt ein Einstellungspotenzial aus Law-and-Order-Forderungen, Fremdenfeindlichkeit, Etabliertenvorrechten und sekundärem Antisemitismus von 19,4 Prozent in der deutschen Bevölkerung zu erkennen, das im Osten mit 24,5 Prozent signifikant höher ausfällt als im Westen mit 18,1 Prozent und das hinsichtlich seiner politischen Orientierung mehrheitlich zur Wahl von CDU/CSU (40,8%) tendiert, aber auch bei Nichtwählern (22,7%) und bei Unentschlossenen (12,8%) zu finden ist (vgl. Schönfelder 2008, 93f., 107).

Dass dieses rechtspopulistische Potenzial in seiner Höhe und Verbreitung relativ stabil zu sein scheint, zeigt die Analyse der kumulierten Daten der jährlichen GMF-Surveys von 2002 bis 2006. In diesem Zeitraum ergibt sich für die Bundesrepublik ein Potenzial von 18,3 Prozent, das in den östlichen Bundesländern (mit Ausnahme von Berlin) bei jeweils über 20 Prozent liegt und das am geringsten in Schleswig-Holstein (12,0%) sowie in Nordrhein-Westfalen (15,0%) und in Hamburg (15,2%) ausfällt (vgl. Babka von Gostomski/Küpfer/Heitmeyer 2007, 120). Damit ist jedoch auch in diesen Bundesländern ein Reservoir zur Mobilisierung durch alte und neue Rechtsparteien vorhanden, wie die Beispiele der Schill-Partei in Hamburg und – in geringerem Umfang – der „PRO-Bewegung“ in Nordrhein-Westfalen zeigen. Als wahlentscheidend haben sich dabei spezifische, zeitbezogene Konstellationen und Faktoren erwiesen. Zu diesen gehören gesellschaftliche Krisenentwicklungen, eine popularisierende und

radikalisierende „Aufladung“ sowohl von politischen Streitthemen und Kontroversen als auch von Stimmungen und Unsicherheiten in der Bevölkerung sowie das Vorhandensein „zugkräftiger“ Akteure im rechtsextremen Lager, ohne die in der Regel eine erfolgreiche Mobilisierung des Wählerpotentials kaum gelingen kann.

Literatur

Arbeitsstelle Rechtsextremismus (AREX) (2009): Rechtsextreme Krisendiagnostik, Hintergrundpapier 5/2009, <http://www.miteinander-ev.de/index.php?action=download&id=59>

Babka von Gostomski, Christian/Küpper, Beate/Heitmeyer, Wilhelm (2007): Fremdenfeindlichkeit in den Bundesländern, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 5, Frankfurt a. M., 102-128.

Decker, Oliver/Brähler, Elmar (2008): Bewegung in der Mitte, Berlin

Forschungsgruppe Wahlen e. V. (2009): Landtagswahlen im Saarland, in Sachsen und in Thüringen, 30. August 2009, Mannheim

Hafeneger, Benno (2005): Die extreme Rechte – neuere Entwicklungen und Strategievarianten, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Demokratische Strategien zur Bekämpfung des Rechtsextremismus, Bonn, 29-37.

Hafeneger, Benno/Schönfelder, Sven (2007): Politische Strategien gegen die extreme Rechte in Parlamenten. Folgen für kommunale Politik und lokale Demokratie, Berlin

Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2002-2010): Deutsche Zustände, Folge 1-8, Frankfurt a. M.

Heitmeyer, Wilhelm (2006): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Gesellschaftliche Zustände und Reaktionen in der Bevölkerung aus 2002 und 2005, in: ders. (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 4, Frankfurt a. M., 35-60.

Infratest dimap (2004): Analyse der Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg am 19. September 2004. Ein Debakel für die Großen, Berlin

Schönfelder, Sven (2008): Rechtspopulismus. Teil Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Schwalbach/Ts.

Autor

Dr. Sven Schönfelder ist Lehrkraft für Soziologie an der Universität Vechta.

Wahlkampf als Kulturkampf¹

Alexander Häusler

Die extreme Rechte setzt propagandistisch auf antimuslimischen Rassismus. Vor den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen stehen populistische Kulturkampfpapareolen gegen Minarette und die „Fremdreligion Islam“ im Zentrum der Kampagnen von Rechtsaußen.

Neubestellung des politischen Feldes

Bislang lag die besondere Gefährlichkeit der extremen Rechten in Nordrhein-Westfalen nicht im politischen Feld der Rechtsaußen-Parteien, sondern in dem quantitativ wie qualitativ stärkeren, nicht parteiförmig organisierten Neonazi-Netzwerk „freier Kameradschaften“ und deren jugendkulturellem Umfeld. Das Parteienspektrum der extremen Rechten hat in NRW nicht durch besorgniserregende Wahlerfolge auf sich aufmerksam machen können, zumal im bundesweiten Ländervergleich. Die NPD ist im bevölkerungsreichsten Bundesland durchsetzt von AktivistInnen der militant-neonazistischen „Kameradschafts“-Szene, die sich als „freier“ und „nationaler Widerstand“ begreift und Parteien lediglich als ein Mittel zum Zweck – der Errichtung eines „nationalen Sozialismus“ – ansieht. Diesem Umstand geschuldet fristet die NPD als bundesweit bislang noch stärkste Partei von Rechtsaußen in NRW eine wahlpolitische Schattenexistenz im 0,XX Prozentbereich und speist ihre Gefährlichkeit eher aus der Gewaltbereitschaft ihres Umfeldes. Die REPUBLIKANERInnen hingegen versuchen seit Jahren erfolglos, sich als „nationalkonservative Kraft“ zwischen dem etablierten Konservatismus und der NPD zu verkaufen. Ihre Abkehr vom früheren „Deutschland-Pakt“ zwischen NPD und DVU führte zwar mit dazu, dass die REP seit einigen Jahren nicht mehr unter der Rubrik „Rechtsextremismus“ in den Verfassungsschutzberichten erscheinen. Doch auch die Verschonung von extremismustheoretischen Zuschreibungen des Verfassungsschutzes haben der Partei der extremen Rechten keinen Zulauf gebracht: Seit Jahren befindet sich die Partei bei Wahlen im Absturz und in den Landesverbänden werden Forderungen nach Absetzung des Vorstandes sowie nach einer Kursänderung laut. Daher wird der für März 2010 angekündigte Bundesparteitag der REP wohl maßgeblich für den Kurs wie die politische Zukunft dieser Rechtsaußenpartei werden. Noch schlechter steht es um den Zustand der DVU: Nach der Stabsübergabe der Führung von dem Verleger Gerhard Frey an Matthias Faust ist die Partei derart von Wahlschläppen, internen Quere-

¹ Die Ursprungsfassung dieses erweiterten und modifizierten Beitrages ist erschienen in „Lotta – antifaschistische Zeitung aus NRW“ Nr. 38, Frühjahr 2010.

len, finanziellen Problemen und Mitgliederschwund gekennzeichnet, dass sie kurz vor der Auflösung steht. In NRW ist die DVU noch nie relevant gewesen und ist aktuell nur noch im Raum Dortmund nennenswert präsent.

Als neue Kraft der parteiförmig organisierten extremen Rechten versucht sich die so genannte „pro-Bewegung“ zu etablieren. In ihrer Ursprungsformation „pro Köln“, 1996 gegründet als eine Form von Parallelstruktur der REP-Abspaltung „Deutsche Liga für Volk und Heimat“, gelang der Rechtsaußengruppierung bei den Kommunalwahlen 2004 erstmalig ein Einzug in Fraktionsstärke in den Rat der Domstadt – ein Ergebnis, das bei den letzten Kommunalwahlen sogar leicht verbessert werden konnte.

Als bundesweites Pendant wurde im Jahr 2005 „pro Deutschland“ gegründet und 2007 erfolgte die Gründung von „pro NRW“. Unter diesem Label versucht die „pro-Bewegung“ erstmalig, bei Landtagswahlen zu punkten, nachdem sie bei den letzten Kommunalwahlen die meisten WählerInnenstimmen im Rechtsaußenlager für sich verbuchen konnte. „pro“ ist bestrebt, die REP zu beerben und neben der StammwählerInnenschaft der Rechtsaußenparteien zugleich einen neuen politischen Ort zwischen der extremen und der konservativen Rechten zu besetzen. Politische Vorbilder sind die propagandistisch modernisierten Rechtsaußenparteien in Europa wie die FPÖ (Österreich) und der Vlaams Belang (Belgien), zu denen intensive Kontakte bestehen. Die neue propagandistische Masche besteht dabei in der populistischen Kulturalisierung des Rassismus und der Fokussierung auf das Feindbild Islam.

Rassismus als „demokratisches“ Angebot

Die Moschee und das Minarett sind symbolische Angriffspunkte des antimuslimischen Rassismus von Rechtsaußen, der populistisch als demokratisches Partizipationsangebot feilgeboten wird. Die von der rechtspopulistischen SVP (Schweiz) inszenierte erfolgreiche Volksabstimmung gegen Minarettbauten in der Schweiz hat die Wirkungsmächtigkeit eines solchen kampagnenförmig zugespitzten Rechtspopulismus gezeigt. Dementsprechend emphatisch waren die Reaktionen von Rechtsaußen: Für die extreme Rechte in Europa hat diese Volksabstimmung „Vorbildcharakter“: Von Italien über Frankreich und Österreich bis in die Niederlande wurden Stimmen zur Nachahmung laut. Auch hierzulande inszenieren im Vorfeld der Landtagswahlen sowohl die NPD als auch die REP und die *pro-Bewegung* Anti-Minarett-Kampagnen. Statt der altbekannten „Ausländer-raus“-Parolen wird nun zum Kreuzzug gegen Allah und das Minarett geblasen. Damit lässt sich der Rassismus kulturkämpferisch kaschieren und zugleich an weit verbreitete Ressentiments anknüpfen, so die neue Taktik von Rechtsaußen. „Freiheit statt Islam“ hört sich für das breite Wahl-

volk besser an als „Ausländer raus“. Die republikanische Landesvorsitzende Ursula Winkelsett demonstriert diese neue Tonart, wenn sie verkündet: „Ich habe nichts gegen Muslime. Ich habe ein Problem mit dem Islam und der Islamisierung unseres Landes, weil der Islam das genaue Gegenteil von Freiheit ist.“ Ein Volksentscheid, „der im NRW-Landesbaurecht ein Bauverbot für Minarette vorsieht“ sei in Vorbereitung, so Winkelsett. Auch die NPD fordert: „Minarett-Verbot auch hier!“ NPD-NRW-Vorsitzender Claus Cremer verbindet diese Forderung mit offenem Rassismus: „Wir wollen, dass Deutschland das Land der Deutschen bleibt und dazu gehört auch, dass die Überfremdung und Islamisierung unserer Heimat gestoppt und hier lebende Ausländer in ihre Heimatländer zurückgeführt werden.“ Bundesweit entwarf die Partei Plakatmotive mit der Aufschrift „Danke Schweiz!“

NPD und Minarett

Die NPD weist ein widersprüchliches Verhältnis zum Islam auf: Zugewanderte Muslime werden als „innerer Feind“ dargestellt und ihre Religion als „terroristisch-islamistisch“ diffamiert. Außenpolitisch hingegen werden islamistisch-terroristische Bewegungen zu einem positiven Bezugspunkt für die eigenen antiamerikanischen, antiisraelischen sowie antisemitischen Vernichtungsphantasien. Zur Veranschaulichung dieser widersprüchlichen Verortung kann ein Zehn-Punkte-Papier herangezogen werden, das den Titel trägt: „Minarettbau in der BRD. Das Problem eines aggressiven Symbols der Überfremdung, Landnahme und Unterdrückung.“ Entworfen wurde es von Stefan Lux, „Bildungsreferent“ in der Parteizentrale der NPD in Berlin. Dort heißt es einerseits verschwörungstheoretisch: „Besonders islamistische Gruppen lassen sich leicht von westlichen Geheimdiensten fernsteuern und instrumentalisieren. Damit ist der Islam an und für sich anfällig für imperialistische Aktionen. (...) Solange dieser Zustand andauert, ist der Islam ein Imperialismusförderer und Teil des imperialistischen Problems.“ Andererseits wird betont: „Diese Ausführungen müssen ergänzt werden, um den Hinweis auf die grundsätzliche Bereitschaft der NPD, auf außenpolitischem Gebiet mit allen verständigen Moslems zusammenzuarbeiten, die die US-Weltpolitik als Geißel der Menschheit erkannt haben und sie aktiv mit politischen Mitteln bekämpfen wollen.“ Der außenpolitisch erwünschte Bündnispartner stößt im Heimatland jedoch auf Ablehnung: „Neben den zahlreichen vorislamischen, in den Islam integrierten heidnischen Traditionen führt vor allem das aggressiv-rassistische Auftreten und Agieren vielfach pathologierter und asozialer männlicher Jungmigranten türkischer, kurdischer oder arabischer Abstammung zu einer massiv ablehnenden Einstellung vieler Deutscher.“

Der NPD-Spitzenkandidat zur Landtagswahl in NRW, Claus Cremer, bekundete eine Fokussierung auf das Kampagnen-Thema Islam: „Schwerpunktthema wird die Überfremdung und die damit verbundene Islamisierung unserer Heimat sein.“ Für den Wahlkampf in NRW wurde eine Serie von Anti-Minarett-Plakaten vorgestellt, zu deren Gestaltung Cremer sagte: „Auf allen Plakaten ist ein umfallendes Minarett zu sehen und es sind die ersten Plakate unserer Partei, die den neuen Namenszusatz ‚Die soziale Heimatpartei‘ tragen“ – ein Zusatz, der von der österreichischen FPÖ abgekupfert wurde. Diese Entwicklungen verdeutlichen den Versuch zu einem landes- wie bundesweiten Kursschwenk, der nicht ohne Widerspruch verläuft.

„pro“ Kulturkampf

REP und NPD versuchen mit ihren Anti-Minarett-Kampagnen im Sog der neuen, stärksten Kraft im Parteienlager der extremen Rechten in NRW mitzuschwimmen, die unter dem Label pro NRW erstmals zu den Landtagswahlen antritt. Die *pro-Bewegung* exerziert diese rechtspopulistische Masche programmatisch vor: Hetze gegen Muslime als Aktionsangebot zur demokratischen Mitbestimmung. In diesem Sinne kündigt die *pro-Bewegung* die Inszenierung eines „EU-Bürgebegehrens“ an, die gemeinsam mit dem belgischen Vlaams Belang und der österreichischen FPÖ entwickelt werden soll. Damit probiert die Rechtsaußen-Gruppierung, sich als Vorreiter einer deutschen Anti-Minarett-Initiative zu verkaufen. O-Ton von pro-NRW-Chef Markus Beisicht: „Zugleich bereitet die pro-NRW-Rechtsabteilung eine Volksinitiative vor, die im NRW-Landesbaurecht zukünftig ein Minarettverbot vorsieht. Hierzu sind 66.000 Unterschriften in Nordrhein-Westfalen nötig, damit der Landtag sich mit dieser Gesetzesinitiative befassen muss.“ Ihren Heimatkampf gegen die beschworene „islamische Landnahme“ führt „pro“ mit der Kopie der schweizerischen Plakatmotive gegen Minarettbau – überlassen zum „exklusiven Nutzungsrecht“ von der SVP, so großspurig der „pro“-Ton. Das Motiv – Minarette, die eine Nationalflagge durchbohren – ist eine Art von „nationalem Re-Import“, denn der Erfinder ist ein Deutscher: Alexander Segert, Geschäftsführer der Agentur Goal in Dübendorf (Schweiz), ist seit etlichen Jahren Werbefachmann und Rhetorik-Coach für die SVP. Mit dem kürzlich vollzogenen demonstrativen Eintritt des schweizerischen SVP-Funktionärs Andreas Glarner bei „pro Köln“ hält die „PRO-Bewegung“ zudem propagandistischen Auftrieb bei ihrem Versuch, den islamfeindlichen Populismus der SVP zu importieren. Finanzielle Unterstützung dafür kommt von dem illustren schwedisch-deutschen Unternehmer Patrik Brinkmann, Intimus von Andreas Molau, einem Rechtsaußenstrategen, der vom NPD-Bundesvorstand in die DVU gewechselt ist. Er führte den

dubiosen Geldgeber zunächst in die Gefilde seiner ehemaligen politischen Heimat NPD ein und nahm ihn dann mit zur Konkurrenzpartei DVU, deren Mitglied Brinkmann wurde, bevor er Anfang des Jahres 2010 zur neuen Partei der extremen Rechten, der „pro“-Bewegung wechselte. Ein „Institut für Islamkritik“, das in einem noch zu erwerbenden „Haus der Opfer des Islams“ untergebracht werden soll, kündigt der angeblich spendenfreudige Schwede an. Öffentlich angekündigte Verhandlungen über einen angeblichen Grundstückserwerb hierfür in Köln sowie in Duisburg-Marxloh demonstrieren anschaulich das politische Eskalations-Kalkül solcher Inszenierungen. Den geplanten Höhepunkt eines solchen Kalküls stellt die Mobilisierung zu einem erneuten rechtspopulistischen Spektakel vor der Landtagswahl – einem „Sternmarsch“ auf die Marxloher Moschee dar.

Marsch auf die Merkez-Moschee

Zu einer „Anti-Minarett-Konferenz“ Ende März im Ruhrgebiet ruft pro NRW auf. Die Rechtsaußenpartei versucht damit, ihr ehemaliges, als „Anti-Islamisierungskongress“ bezeichnetes populistisches Wahlkampfspektakel im Vorfeld der Kommunalwahlen im vergangenen Jahr im Frühjahr 2010 öffentlichkeitswirksam zu wiederholen. Inszeniert wird das Ganze als „internationale Konferenz für die Einführung eines Minarettverbots“. Angemeldet als „pro-NRW-Parteitag“ findet diese „Konferenz“ am letzten März-Wochenende im Haus Horst in Gelsenkirchen statt. Als TeilnehmerInnen sind u. a. der Fraktionsvorsitzende des Vlaams Belang, Filip Dewinter sowie die französischen Rechtsextremisten Robert Spieler (Ex-Front National, Parteivorsitzender von Alsace d'abord) und Annick Martin (Mouvement national républicain) angekündigt. Abgerundet werden soll das rechtspopulistische Theater mit einem für den 28. März angekündigten „Sternmarsch“ auf die größte Moschee Deutschlands in Duisburg-Marxloh. Das Kampagnenmotto dieses kulturrassistischen Spektakels lautet „Abendland in Christenhand“ – eine Parole, die abgekupfert wurde von einem Wahlkampfslogan der FPÖ. Die belgische Rechtsaußenpartei Vlaams Belang hat die Bereitstellung eines Ordnungsdienstes sowie einer Bühnenanlage angekündigt. Derartige Planungen brachten wiederum die NPD auf den Plan, ebenfalls dort aufzulaufen. Zudem wurde für den 27. März eine Kundgebung vor der Merkez-Moschee und für den 28. März eine Demonstration unter dem Motto: „Keine islamische Machtsymbolik in unseren Städten und Gemeinden!“ angemeldet. Der Landesorganisationsleiter der NPD-NRW, Timo Pradel, bezeichnete die Duisburger Merkez-Moschee als „das in Stein gehauene Symbol einer islamischen Landnahme“.

Die populistische Schraube

Solche provokativen Inszenierungen sind Ausdruck einer populistischen Strategie, die auf Eskalation ausgerichtet ist. Die Spielregeln dieses populistischen Täter-Opfer-Spiels lauten: Bewusste Inszenierung eines Konflikts durch rassistische Provokation und nach der Protestaktion folgt die Selbstinszenierung als „Opfer einer Meinungsdictatur“ als Argument zum weiteren Antrieb der populistischen Schraube. Diese populistische Eskalationsstrategie ist das öffentlichkeitswirksame Mittel für einen rassistisch aufgeladenen Kulturkampf, mit dem sich die Rechtsaußenparteien politischen Geländegewinn zu erkämpfen hoffen. Er wird populistisch gefüttert durch die Mär von der „schleichenden Islamisierung.“ Soziale und ökonomische Probleme werden damit ethnisiert und ihr Klassencharakter verschleiert. Die Ethnisierung der sozialen Frage dient damit zugleich der Zersetzung von Solidaritätspotenzialen in den von der Krise am stärksten betroffenen Schichten. Die „pro“-Bewegung versucht mit ihrem Kulturkampf-Populismus zur stärksten Kraft von Rechtsaußen in NRW zu werden und zugleich eine politische Lücke zwischen der extremen und der konservativen Rechten zu besetzen. Deshalb ist ein öffentlich sichtbares Zusammenstehen gegen diesen Kulturkampf von Rechts vonnöten, das begleitet werden muss von einem aktiven und solidarischen Eintreten für Solidarität und gleiche Chancen und Rechte in unserer Einwanderungsgesellschaft.

Autor

Alexander Häusler ist Mitarbeiter der Arbeitsstelle Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf.

Neues Auftreten, alte Inhalte: Autonome Nationalisten

Jan Schedler

Einleitung

Während die NPD in Nordrhein-Westfalen nur in einzelnen Regionen über stärkere Strukturen verfügt, ist der Großteil der neonazistischen Szene nicht parteiförmig organisiert, sondern im Spektrum der *Freien Kameradschaften* oder auch *Freien Nationalisten* zu verorten. Die Mehrzahl der AktivistInnen zählt zu einer noch recht jungen Strömung, deren Hochburg NRW ist, den *Autonomen Nationalisten*² (AN).

Zumindest auf den ersten Blick sind deren Aufmärsche gegenwärtig kaum noch als solche zu erkennen. Versteckt hinter bunten Transparenten

mit Losungen wie „Capitalism kills“ oder „Gegen Krieg und Kapitalismus“ werden viele Demonstrationen inzwischen angeführt von einem Block schwarz gekleideter und mit Sonnenbrillen und Tüchern verummter Jugendlicher, der mehr an die radikale Linke erinnert, als an das in der Vergangenheit für Neonazis stilbildende Auftreten.

Ziel dieses Beitrags ist es, die zentralen Elemente dieses Phänomens herauszuarbeiten und das gegenwärtige Potenzial ebenso einzuschätzen wie die zukünftigen Perspektiven. Im Mittelpunkt der Analyse steht die Modernisierung von ästhetischen Ausdrucksformen und politischer Praxis.

Entstehungsgeschichte

Etwa 2002 begannen AktivistInnen aus dem Berliner Kameradschaftsspektrum, die in ihrem persönlichen Umfeld mit der Ästhetik, aber auch den Aktionsformen einer starken linken Szene konfrontiert waren, sich als *Autonome Nationalisten* zu bezeichnen und sich auch Stilelemente des politischen Gegners anzueignen. Hierin liegt das Novum, denn der Vorbildcharakter der Autonomen hinsichtlich Organisationsstrukturen und Aktionsformen war bereits Mitte der neunziger Jahre diskutiert worden (vgl. Worch 2005, 3).

Verstärkt wurde diese Entwicklung durch den Eintritt wichtiger Führungspersonen der Kameradschaften in die NPD vor deren Wahlerfolg in Sachsen 2004 und die proklamierte *Volksfront von rechts*, die nicht nur Absprachen zwischen NPD und DVU beinhaltete, sondern auch die Kameradschaften einbinden sollte. Große Teile der neonazistischen Szene standen einer Einbindung in die vergleichsweise starren Parteistrukturen jedoch skeptisch gegenüber. In expliziter Ablehnung der von ihnen als reformistisch und reaktionär verachteten NPD sowie der mit dieser kooperierenden Kameradschaften griffen zunächst vor allem jüngere Neonazis aus Nordrhein-Westfalen, die Kontakte zu genannten Berliner Neonazis aufgebaut hatten, deren Ansatz auf und bezeichneten sich als *Autonome Nationalisten*. Sie werfen der NPD und Teilen der Kameradschaften vor, sich zeitgemäßerer Ausdrucksformen zu verschließen. Dementsprechend setzen sie auf ein modernes, jugendkulturell zeitgemäßes und stark aktionsfokussiertes Erscheinungsbild, das sich an der autonomen *Antifa*-Bewegung orientiert und begreifen dies spätestens seit 2006 als politische Strategie, um gerade Jugendliche für neonazistische Politikformen zu begeistern.

Potenzial und Strukturen

Das Spektrum der *Autonomen Nationalisten* umfasst nach Ansicht der Sicherheitsbehörden gegenwärtig etwa 400 bis 500 Personen, was etwa zehn Prozent der gesamten Neonaziszene ausmachen würde (vgl. BMI 2008, 61). Damit hätte sich diese Strömung in nur zwei Jahren verdoppelt (vgl. BfV 2007, 60). Christian Worch rechnet

² Unter den AN finden sich – wie in der Szene insgesamt – natürlich auch weibliche Neonazis, da es sich hier jedoch um eine Eigenbezeichnung handelt, wird in diesem Fall auf eine geschlechterneutrale Formulierung verzichtet.

den AN sogar ein Viertel der parteifreien Neonazis zu (vgl. Worch 2008), was gut 1.000 Personen wären. Eine genaue Zahl ist schwer zu ermitteln, denn zum einen beteiligen sich an den Aktionen der AN wie beispielsweise dem *Schwarzen Block* auch Neonazis, die ansonsten nicht zu diesem Spektrum gezählt werden können. Zum anderen erfolgt nicht immer eine Eigenbezeichnung als *Autonome Nationalisten*, häufig werden auch Begriffe wie *Nationale Sozialisten* oder wechselnde Bezeichnungen genutzt. Trotzdem kann nach einem Überblick über bestehende Gruppen und vergangene Aktionen von einem gegenwärtigen Potenzial von etwa 800 AN gesprochen werden.

In fast allen Bundesländern können neonazistische Strukturen den AN zugerechnet werden, allerdings handelt es sich zum Teil nur um vereinzelte Kleingruppen. Regionale Schwerpunkte liegen nach wie vor in NRW, im Großraum Berlin sowie in Süddeutschland. In Nordrhein-Westfalen besteht ein Potenzial von gut 200 Personen. Dieses verteilt sich auf etwa zwanzig Gruppen und Kleinstgruppen, die sich explizit als *Autonome Nationalisten* bezeichnen, sowie weitere, die ebenfalls zu den AN gerechnet werden müssen. Damit zählt ein großer Teil der nordrhein-westfälischen Neonaziszene zu den *Autonomen Nationalisten*. Diese sind gut vernetzt und organisieren sich in regionalen Aktionsbündnissen wie der *Aktionsgruppe-Ruhr-Mitte* oder der *Aktionsgruppe Rheinland*. Die Schwerpunkte liegen im Ruhrgebiet und dem Rheinland, insbesondere Dortmund mit dem *Nationalen Widerstand Dortmund* gilt als Hochburg der AN.

Selbstverständnis

Ihr Selbstverständnis definieren die AN über die Abgrenzung gegenüber den als reaktionär verachteten Wahlparteien wie DVU und NPD, aber auch den klassischen Kameradschaften. Die Abgrenzung ist allerdings nicht ideologischer Natur: „Der Autonome Nationalismus bezeichnet eine Agitationsform, welche sich die letzten Jahre innerhalb der nationalen Bewegung entwickelt hat. Eine eigene Weltanschauung o. Ä. ist mit AN nicht gemeint“ (Autonome Nationalisten Sauerland 2008). Die Neuausrichtung wird von den ProtagonistInnen vielmehr als strategische Modernisierung definiert, den so genannten *autonomen Nationalismus* verstehen sie als eine „längst notwendig gewordene neue Strategie“ (Nationale Sozialisten Oldenburg 2008).

Deren zentrale Instrumente sind die Enteignung und Adaption von Symbolik, aber auch von Formen politischer Praxis der radikalen Linken. Im Mittelpunkt steht ein antibürgerlicher und provokativer Habitus, verbunden mit revolutionärem Pathos und rebellischem Auftreten. Ebenso wie ihr jugendnaher und zeitgemäßer Lifestyle steht dies im Gegensatz zum tradierten Auftreten sowohl der NPD als auch der klassischen Kameradschaften.

Ästhetisch-stilistische Modernisierung

Bereits seit Jahren findet eine Zuwendung zu zeitgemäßerem Bekleidungsstilen statt, welche gerade von den AN vorangetrieben wird: „Für uns ist es nicht wichtig, welche Kleidung man trägt oder wie lang die Haare sind, was zählt ist der Einsatz für Deutschland, der Wille sich politisch voll für die Sache einzusetzen und das Wissen, was man mit sich trägt“, so die *Aktionsgruppe Rheinland* (2007). Die Aussage „Ihr seid ja gar keine richtigen Nazis – das sind doch die mit Glatze und Springerstiefeln!“ beantwortet man freimütig mit: „Falsch!“ Wer immer noch glaube, dass er Springerstiefel und Bomberjacken tragen müsse, um bei den AN mitmachen zu können, irre sich. Stattdessen setzt man sich dafür ein „alle relevanten Teile der Jugend und der Gesellschaft zu unterwandern und für [ihre, J. S.] Zwecke zu instrumentalisieren“ (Autonome Nationalisten Wuppertal/Mettmann 2006).

Tatsächlich ist von optischer Diversität wenig zu sehen – bis ins Detail orientiert man sich an der wesentlich zeitgemäßerem Linken. Weite Cargo-hosen, mit den Logos von Szenebands oder politischen Slogans versehene Kapuzenpullover, Baseball-Caps und Skateschuhe haben Bomberjacke und Springerstiefel abgelöst. Selbstkritisch bemerkt ein Neonazi: „Es kommt mir vor, als ob wir von der Skinkultur nun in eine autonom-alternative Kultur flüchten“ (zitiert nach Thein, 2009).

Die Strategie der Enteignung und Adaption erstreckt sich auch auf Symbole und Insignien. Dominierten früher in Frakturschrift, mit Runen verzierte und in wenigen Farben gehaltene Transparente das Bild neonazistischer Aufmärsche, orientieren sich jetzt aufwendig gestaltete, mehrfarbige Transparente in der grafischen Gestaltung bewusst am linken Vorbild: „Die Linke macht dies seit langem erfolgreich vor, nun liegt es an uns, selbiges Konzept aufzugreifen“ (AG Ruhr-Lippe 2008).

Gezielt versucht man, nicht nur den politischen Gegner zu irritieren, sondern insbesondere junge Menschen für die rechte Szene zu interessieren, die sich unabhängig von den politischen Inhalten durch Ästhetik und Codes der Linken angezogen fühlen. Dieses Vorgehen stellt keine reine Anpassung an den Zeitgeist dar, sondern wird stattdessen durchaus als strategisches Projekt begriffen:

„Diese ‚Autonomen‘ kopieren den Stil und die Aufmachung der linken Strukturen und von linken bisher agitierten Jugendkulturen, dabei werden die bekannten Symbole und Outfits mit unseren Inhalten besetzt und in unserem Sinne interpretiert. [...] Mittels dieses Auftretens besteht die Möglichkeit sozusagen unerkannt, da dem bekannten Bild des ‚Faschisten‘ entgegen laufend, in die bisher von gegnerischen Lagern beherrschten Gebiete vorzudringen, politisch und kulturell. Graffitis sprühen, unangepasst und ‚hip‘ sein können nicht nur

die Antifatzkes, sondern auch wir, damit erreichen wir ein Klientel, welches uns bis dato verschlossen geblieben ist“ (Reitz 2004).

Die AN beschränken sich nicht auf die Übernahme visueller Erscheinungsformen, sondern versuchen auch durch semantische Anleihen beim politischen Gegner, sich neue Zielgruppen zu erschließen. Zum Ausdruck kommt dies in Aufrufen wie jenem zum Aufmarsch am 1. Mai 2007 in Dortmund: „Das Kapital kassiert, das Volk blutet! Egal, welche ‚Strömung‘ dabei gerade die Oberhand hat. [...] Solange ein Schulterchluss mit den Vasallen und Apologeten der Ausbeutung gesucht wird, solange kann soziale Gerechtigkeit nur eine Worthülse bleiben“ (Parteifreie Nationalisten 2007). Transparente mit Aufschriften wie „Revolution – nicht mehr/weniger“, „Gegen Krieg und Kapitalismus“, „Repression und Überwachung entgegentreten!“ oder auch „Freiheit für alle – aus dem System ausbrechen“ zitieren nicht nur linke Parolen, sondern brechen zudem aus den arrivierten Grenzen der Szene aus.

Es wäre verkürzt, die Aneignung linker Codes, die Entlehnung von Symbolik und Ästhetik sowie die antikapitalistischen und globalisierungskritischen Anleihen als reine Anpassung an den Zeitgeist zu deuten. Mit den veränderten Darstellungsformen extrem rechter Inhalte verfolgen die AN auch eine Strategie der Dekontextualisierung, indem sie in der Vermittlung ihrer politischen Ziele gezielt versuchen, diese von ihren historischen und ideologischen Zusammenhängen zu entkoppeln.

Themenfelder

Im Mittelpunkt der Agitation stehen Kapitalismus und Globalisierung. Während die AN bemängeln, die extreme Rechte habe sich hier zu lange auf veraltete Parolen beschränkt (vgl. Autonome Nationalisten Gladbeck 2007), versuchen sie sich selbst mit rebellischen Slogans wie „Capitalism kills!“ an einer Modernisierung. Kernelemente sind Antiamerikanismus und Antisemitismus: Während sie unter Nationalem Sozialismus begreifen, das Unternehmen im Sinne des Volkes wirtschaften sollten, beschränkt sich ihre Kritik auf die Rede vom „Zins als Übel der Menschheit“, den es als „unnatürliches Schmiedewerk internationalistischer Volkszersetzter, zu bekämpfen und zu deklarieren“ gelte (AG Ruhr-Mitte 2008). Ihren Ausdruck findet diese in antisemitisch konnotierten Transparenten wie „Kampf dem ewigen Kapitalismus“. Ebenso verschwörungstheoretisch wird Globalisierung als Instrument des Kapitals verstanden. Um sich international Absatzmärkte wie ArbeiterInnen zu sichern, ziele die „Hochfinanz“ auf die Abschaffung von Grenzen, „Rassen“ und „Völkern“ (vgl. Parteifreie Nationalisten 2007). Im Gegenzug fordern die AN „Volksgemeinschaften statt einer grenzenlosen Weltgesellschaft!“ (AG Ruhr-Mitte 2008) und erklären Jugendlichen, man leiste „Widerstand gegen die Strippenzieher des (Multi-

kulti-) Internationalismus, die dafür sorgen, dass in deinem Klassenzimmer kaum noch deutsch gesprochen wird“ (Autonome Nationalisten Marl 2008).

Spätestens seit Beginn des Irakkriegs setzen die AN zudem auf Antikriegs-Phraseologie, welche jedoch nichts mit Pazifismus zu tun hat. So verkündete ein Redner beim Aufmarsch anlässlich des Antikriegstags in Dortmund, man werde kämpfen wie die Vorfäter, um das Reich wieder herzustellen. „Wir haben noch ein Gebiet zurückzuholen, das liegt in Polen. Das gehört Deutschland“, hieß es (Sager 2008). Auch Parolen wie „Nie wieder Krieg – nach unserem Sieg“ sprechen eine deutliche Sprache. Strategisch bietet sich den AN die Möglichkeit, an öffentliche Diskurse anzuknüpfen und sich gerade für Jugendliche als angeblich pazifistische Alternative zur Linken zu inszenieren.

Zudem ist es durch die AN zu einer Renaissance so genannter „Anti-Antifa-Arbeit“ gekommen, werden Informationen über das private Umfeld vermeintlicher Linker gesammelt, die anschließend für Einschüchterungsaktionen genutzt oder mit entsprechenden Hinweisen versehen im Internet veröffentlicht werden.

Ideologie

Die Basis ihres politischen Denkens ist – wie in der gesamten neonazistischen Szene – ein rassenbiologisch geprägtes, völkisches Menschenbild, ihre Zielvorstellung ein von einer ethnisch definierten Volksgemeinschaft gekennzeichneter, autoritärer Staat im Sinne des historischen Nationalsozialismus. Dass die radikale äußere Veränderung nichts mit einer ideologischen Flexibilisierung zu tun hat, daran lassen die AN keinen Zweifel: „Wir streben daher nach dem, was uns einst genommen wurde – der Volksgemeinschaft“ (AG Ruhr-Mitte 2008). Dies dokumentieren auch von AN-Versänden angebotene T-Shirt-Motive wie „Revolution since 1933“. Allerdings ist im Zuge der Liberalisierung des äußeren Erscheinungsbildes auch die Bedeutung ideologischer Bekenntnisse bei der Rekrutierung neuer AnhängerInnen gesunken. Nachdem eine Reihe *Autonomer Nationalisten* der Szene den Rücken gekehrt hat, mehrt sich die Selbstkritik. Gerade jetzt, da sich Aktionsformen wie Erscheinungsbild ändern, gelte es umso mehr zu beachten, dass die Weltanschauung die gleiche bleibe. „Unsere Positionen sind keine Auslegungssache, sondern klar niedergeschrieben und bilden das Fundament unserer Weltanschauung“, erklärte die „AG Ruhr-Mitte“ (AG Ruhr-Mitte 2009). In einer gemeinsamen Erklärung betonen zahlreiche AN-Gruppen: „Es gibt, und wird ewig, nur einen wahren Nationalen Sozialismus geben. Als Weltanschauung entwickelt sich dieser selbstständig weiter, modernisiert sich bezüglich der Aktionsgebiete, basiert aber weiterhin auf den grundlegenden Leit-

sätzen, die einst in eindeutigen Schriften und Büchern festgelegt wurden. Diese darf und kann man weder revidieren, verändern noch im Nachhinein wegreden“ (Nationale Sozialisten aus dem Rheinland und Westfalen 2008).

Strategisch-aktionistischer Wandel

Autonome Nationalisten begreifen sich als Speerspitze des *Nationalen Widerstands*. Sie verfolgen im Gegensatz zur NPD einen strikt antiparlamentarischen Kurs, der auf die „revolutionäre“ Überwindung des demokratischen Verfassungsstaats abzielt und bedienen sich dazu eines rigiden Aktionismus. Die politische Praxis ist geprägt von einer großen Zahl kleinerer Aktionen, die auch mit einer geringen Personenanzahl durchgeführt werden können. Diese relativ kurzfristig, oft zu aktuellen Anlässen organisierten Veranstaltungen reichen von der Verteilung von Flugblättern oder Mahnwachen bis hin zu Spontandemonstrationen. Sie dienen nicht allein dem Verbreiten politischer Inhalte, sondern, wie im Fall politischer Sprühschablonen oder Graffitibilder, vor allem dem Ziel, in Konkurrenz zum politischen Gegner den öffentlichen Raum zu besetzen. Auffälligstes Merkmal ist jedoch die im Gegensatz zur NPD und dem Rest des Kameradschaftsspektrums gezielte praktizierte Anwendung von Gewalt im Rahmen von Demonstrationen durch die von der Linken übernommene Aktionsform eines *Schwarzen Blocks*. Durch das rebellische Auftreten der AN und Auseinandersetzungen mit Polizei wie Gegendemonstrationen haben neonazistische Aufmärsche inzwischen einen Erlebnischarakter erhalten, insbesondere die Wahrscheinlichkeit von Ausschreitungen stellt ein entscheidendes Element für das Mobilisierungspotenzial unter jungen Neonazis dar.

Fazit

Die *Autonomen Nationalisten* sind eine ästhetisch-stilistische und strategisch-aktionistische Neuerung im neonazistischen Spektrum, der gerade in NRW große Bedeutung zukommt – ideologische Differenzen bestehen indes nicht. Kernelemente sind die Übernahme von Ästhetik und Aktionsformen der radikalen Linken. Wenngleich die AN in der Szene nicht unumstritten sind und gerade ihr militantes Auftreten bei Demonstrationen im Widerspruch steht zur Strategie der NPD, kann festgehalten werden, dass durch die AN eine Modernisierung in Gang gesetzt wurde, die nicht nur deren ProtagonistInnen betrifft, sondern das öffentliche Auftreten des Neonazismus insgesamt.

Allerdings mehren sich gegenwärtig die Widersprüche des politischen Mimikryspiels der AN. Es stellt sich die Frage, bis zu welchem Punkt die analysierte Strategie getrieben werden kann, ohne das eigene Beharren auf einer nationalsozialistischen Identität der Einzelnen und das gemein-

same Streben nach einem völkischen Autoritätsstaat ad absurdum zu führen. Momentan ist zu beobachten, dass *Autonome Nationalisten* versuchen, allzu modernistischer Ausdrucksformen Herr zu werden, NS-Bezüge zu betonen und sich zum Beispiel in ästhetischer Hinsicht wieder traditionelleren Mustern zuzuwenden.

Literatur

- AG Ruhr-Lippe (2008): Autonomie, www.ag-rl.info Stand: 05.12.2008 (nicht mehr abrufbar)
- AG Ruhr-Mitte (2008): Die Volksgemeinschaft als Gegenpol zur Weltgesellschaft, www.ag-ruhr-mitte.info/Aktionsgruppe%20Ruhr-Mitte/index.html Stand: 07.11.2008
- AG Ruhr-Mitte (2009): Gedanken zum Jahreswechsel: Für den einzig wahren Nationalen Sozialismus gegen Verfälschungen und kontraproduktive Erneuerungen! <http://www.ag-ruhr-mitte.info/Aktionsgruppe%20Ruhr-Mitte/aktionsberichte/januar%2009/gedanken-zum-jahreswechsel.html>, Stand: 01.03.2010
- Aktionsgruppe Rheinland (2007): Bestehende Vorurteile gegen nationale Sozialisten! www.ag-rheinland.net, Stand: 23.06.2008 (nicht mehr abrufbar)
- Autonome Nationalisten Gladbeck (2007): Wir über uns, www.ag-ruhr-mitte.info, Stand: 22.07.2007 (nicht mehr abrufbar)
- Autonomen Nationalisten Marl (2008): Jugend zu uns! <http://anm-info.net/wordpress/> Stand: 16.11.2008 (nicht mehr abrufbar)
- Autonome Nationalisten Sauerland (2008): Autonomie, <http://logr.org/ansauerland/autonomie/> Stand: 08.11.2008
- Autonome Nationalisten Wuppertal-Mettmann (2006): Selbstdarstellung. www.ab-west.net/ Stand: 21.05.2006 (nicht mehr abrufbar)
- Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) (2007): ‚Autonome Nationalisten‘. Eine militante Randererscheinung, Köln
- Bundesministerium des Innern (BMI) (2008): Verfassungsschutzbericht 2007, Berlin
- Nationale Sozialisten aus dem Rheinland und Westfalen (2008): Für den einzig wahren Nationalen Sozialismus – Gegen Verfälschung und kontraproduktive Erneuerungen, www.ab-west.net/nachrichten/, Stand: 02.11.2008 (nicht mehr abrufbar)
- Nationale Sozialisten Oldenburg (2008): Nationaler Sozialismus? <http://logr.org/nsol/nationalier-sozialismus/>, Stand: 08.11.2008 (nicht mehr abrufbar)
- Parteifreie Nationalisten (2007): Aufruf zur 1. Maidemonstration in Dortmund, <http://www.widerstand.info/>, Stand: 08.11.2008 (nicht mehr abrufbar)
- Reitz, Axel W. (2004): <http://freies-forum.net/> Stand: 21.05.2004 (nicht mehr abrufbar)

Sager, Tomas (2008): ‚Friedensfreunde‘, in: Blick nach Rechts, Nr. 17/2008 www.bnr.de/content/ae-friedensfreunde-ae, Stand: 02.1.2008
 Thein, Martin (2009): Wettlauf mit dem Zeitgeist – Der Neonazismus im Wandel. Eine Feldstudie, Göttingen
 Worch, Christian (2005): Über Freien und Autonom Nationalismus, <http://www.worch.info/rundbriefe/05-01-25.htm>, Stand: 09.08.2005
 Worch, Christian (2008): http://de.altermedia.info/general/das-wars-dann-wohl-mit-den-grossdemos-npd-unsere-fahnen-sind-schwarz-unsere-blocke-nicht-160807_10798.html, Stand: 02.11.2008

Autor

Jan Schedler ist Sozialwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Er arbeitet gegenwärtig mit Alexander Häusler an einem Buch zum Thema Autonome Nationalisten, das im Herbst 2010 im VS Verlag für Sozialwissenschaften erscheinen wird.

Literatur zum Thema

Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V. (Hg.) (2009): Wenn morgen Wahlen wären ... Eine Handreichung für den Unterricht zum Thema Wahlen

Knapp und präzise wird in dieser Handreichung für die Schule erläutert, was beispielsweise das Grundgesetz ist, was Parteien, Koalitionen und Fraktionen sind, es wird auf verschiedene Staatsformen eingegangen, auf das Wahlrecht und darauf, wer in der Bundesrepublik wen wählen darf. Es gibt Informationen zum Europaparlament und vieles mehr. Mit Hilfe von Arbeitsblättern und einem Quiz, welches sich auf der enthaltenen CD befindet, kann das gewonnene Wissen selbstständig und kreativ angewandt und getestet werden. So gibt es unter den sieben Arbeitsblättern beispielsweise eines, welches allgemeine Fragen zur Bundestagswahl stellt, eines beschäftigt sich mit den grundlegenden Ideen von Demokratie, auf einem weiteren wiederum sollen Parteiensteckbriefe erstellt werden.

Literatur und Materialien ...

... zum Thema Rechtsextremismus

argumente e. V. (Hg.): Dunkelfeld. Recherchen in extrem rechten Lebenswelten rund um Rhein-Main (2010). Reportagen – Analysen – Gegenstrategien, Berlin 2009

Arslan, Emre: Der Mythos der Nation im Transnationalen Raum. Türkische Graue Wölfe in Deutschland, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2009

Burschel, Friedrich (Hg.): Stadt – Land – Rechts. Brauner Alltag in der deutschen Provinz (Texte der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bd. 63), Berlin: Karl Dietz Verlag Berlin GmbH, 2010

DGB-Bundesvorstand, Bereich Migrations- und Antirassismuspoltik in Zusammenarbeit mit der DGB-Jugend (Hg.): Neue Nazis tarnen sich – Sozialdemagogen auf der Spur (Blickpunkt), Berlin o. J.

DGB-Bundesvorstand, Bereich Migrations- und Antirassismuspoltik in Zusammenarbeit mit der DGB-Jugend und IDA e. V. (Hg.): Der Kulturkampf von Rechts – Was Gewerkschaften dagegen halten (Blickpunkt), Berlin o. J.

IG Metall Vorstand, FB Frauen- und Gleichstellungspolitik, Ressort Migration (Hg.): Zurück an den Herd? Den Einflussnahmen und Positionen rechtsextremer Frauen entgegentreten (Flyer), Frankfurt a. M. 2009

Jugendamt Essen für den AK Ruhr (Hg.): „... und dann merkst Du erstmal, wie die Leute drauf sind“. Ein- und Ausstiegsprozesse und Konsequenzen für eine Pädagogik gegen Rechtsextremismus (erweiterte Fassung des Vortrages zu Ein- und Ausstiegsprozessen und pädagogischen Konsequenzen von Nils Schuhmacher auf der AK Ruhr Jahrestagung „Edelsteine und Stolpersteine der Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus“ vom 05.-07. Oktober 2009 in Hamminckeln), Essen 2009

Meier, Marcus: „Gewerkschaftsmäßig könnten die sich ja vor allem für Deutsche einsetzen“. Rechte Orientierungen unter jungen Gewerkschaftsmitgliedern (Politische Kulturforschung, Bd. 3), Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010

Rat für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein (Hg.): Rechte Sprüche in der Klasse. Eine Unterrichtshilfe für Pädagoginnen und Pädagogen zum Umgang mit rechtsextrem orientierten Schülerinnen und Schülern, Kiel 2008

... zu den Themen Rassismus, Antisemitismus, Antirassismus

Becker, Birgit/Reimer, David (Hg.): Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bil-

dungsbiographie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2010
 Brunner, Claudia/Dietze, Gabriele/Wenzel, Edith (Hg.): Kritik des Okzidentalismus. Transdisziplinäre Beiträge zu (Neo-)Orientalismus und Geschlecht (GenderCodes, Bd. 8), Bielefeld: transcript Verlag, 2009

Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V. (BAG OKJE e. V.) (Hg.): Offene Jugendarbeit. Zeitschrift für Jugendhäuser, Jugendzentren, Spielmobile. Praxis – Konzepte – Jugendpolitik. Themenheft „Qualifizierung tut gut“. EQIP – Umfassende Qualifizierung im Themenfeld Integration und Rassismus, 04/2009, Stuttgart 2009

Bundschuh, Stephan/Jagusch, Birgit im Auftrag des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.): Antirassismus und Social Justice. Materialien für Trainings mit Jugendlichen. (Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit), Düsseldorf 2009

Bundschuh, Stephan/Jagusch, Birgit/Mai, Hanna im Auftrag des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.): Holzwege, Umwege, Auswege. Perspektiven auf Rassismus, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit (Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit), Düsseldorf 2009

Constantin Film Verleih GmbH (Hg.): Die Welle. Ein Film von Dennis Gansel (DVD Video), München 2008

Czollek, Leah Carola/Perko, Gudrun/Weinbach, Heike: Lehrbuch Gender und Queer. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder (Studienmodule Soziale Arbeit), München/Weinheim: Juventa Verlag, 2009

Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.): Das Recht auf Bildung für Kinder ohne Papiere. Empfehlungen zur Umsetzung (Policy Paper No. 14), Berlin 2009

Follert, Guido/Özdoğan, Mihri/Stender, Wolfram (Hg.): Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis (Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit, Bd. 8), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2010

Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 8 (edition suhrkamp 2602), Berlin: Suhrkamp Verlag, 2010

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.): Was heißt eigentlich ... Zivilcourage? (Flyer), Düsseldorf 2009

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.): Was heißt eigentlich ... Vielfalt? (Flyer), Düsseldorf 2009

Matthias-Film gemeinnützige GmbH im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (Hg.): Die Würde des Menschen ist unantastbar. Dokumentarfilm von Nicole Florié, inkl. DVD-Zusatzmaterialien (DVD-educativ), Berlin 2001

Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V. (Hg.): Perspektivwechsel. Bildungsinitiativen gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit. Aus der Geschichte lernen? Zeitgemäße Ansätze zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, Frankfurt a. M. 2008

... zum Thema Zuwanderung und Migration

Diversity Management & Interkulturelle Kompetenz (D IL), Cihad Taskin (Hg.): Arbeit und Migration (DVD), Frankfurt o. J.

Kaya, Asiye: Mutter-Tochter-Beziehungen in der Migration. Biographische Erfahrungen im alevitischen und sunnitischen Kontext (Beiträge zur Regional- und Migrationsforschung), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2009

Vorstand des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück (IMIS) (Hg.): IMIS-Beiträge. Themenheft „Berufliche erfolgreiche Migrantinnen. Rekonstruktion ihrer Wege und Handlungsstrategien“. Expertise im Rahmen des Nationalen Integrationsplans im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Heft 35/2009, Osnabrück 2009

... zu den Themen Interkulturelles Lernen und interkulturelle Gesellschaft

Archiv der Jugendkulturen e. V. (Hg.): KanakCultures. Kultur und Kreativität junger MigrantInnen. Projektgruppe JugendArt, Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag KG, 2010

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hg.): Selbstorganisation von Migranten im deutschen Vereinssport. Ein Forschungsbericht zu Formen, Ursachen und Wirkungen (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Bd. 2009/01), Köln: Sportverlag Strauß, 2009

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hg.): Miteinander reden. Ein Gott, drei Religionen im Alltag junger Menschen (Lizenzausgabe für die

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Themen und Materialien) + DVD Video mit Zusatzdateien, Bonn 2009

DIDF-Jugend – Föderation Demokratischer Arbeitervereine, Bundesvorstand/Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand (Hg.): Was heißt hier Vielfalt? (Flyer), Berlin 2009

Diversity Management & Interkulturelle Kompetenz (D IL), Cihad Taskin (Hg.): Starke Frauen. Karriere im Beruf und / oder im Privaten (DVD), Frankfurt o. J.

Diversity Management & Interkulturelle Kompetenz (D IL), Cihad Taskin (Hg.): Der nie endende Schatz. Interkulturelles MentorInnenprojekt in Hattersheim am Main, Frankfurt a. M. o. J.

Düsener, Kathrin: Integration durch Engagement? Migrantinnen und Migranten auf der Suche nach Inklusion (Reihe Kultur und soziale Praxis), Bielefeld: transcript Verlag, 2010

Hejazi, Ghodsi: Pluralismus und Zivilgesellschaft. Interkulturelle Pädagogik in modernen Einwanderungsgesellschaften. Kanada – Frankreich – Deutschland, Bielefeld: transcript Verlag, 2009

Kreisjugendring Esslingen e. V./Kreisjugendring Rems-Murr e. V./Kreisjugendring Tuttlingen e. V. u. a. in Kooperation mit dem Landesjugendring Baden-Württemberg e. V. (Hg.): Vielfältig Freiwillig. Interkulturelle Öffnung im freiwilligen Engagement junger Menschen, Backnang 2008

Nachrichten

DGB-Broschüre zur Sozialdemagogie Rechtsextremer

Die DGB-Jugend hat eine Broschüre mit dem Titel „Neue Nazis tarnen sich – Sozialdemagogen auf der Spur“ herausgegeben. Diese informiert über den Umstand, dass Rechtsextreme gezielt soziale Missstände aufgreifen, um sie für ihre antisemitischen, rassistischen und antidemokratischen Ideen auszunutzen. Indem sie soziale Fragen thematisieren; werben sie insbesondere bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern um Zustimmung. Das Falblatt beschreibt die Instrumentalisierung des 1. Mai und rechtsextreme Übergriffe auf Gewerkschaften. Zudem bietet sie u. a. Argumente gegen die rechtsextreme Sozialdemagogie und für den Umgang mit dem Thema im Betrieb. Die Broschüre kann über die Homepage der DGB-Jugend bestellt werden und steht dort zum Download bereit.

Infos: DGB-Jugend, Postfach 11 03 72, 10833 Berlin, Tel: 0 30 / 2 40 60-0, jugend.bvv@dgb.de
www.dgb-jugend.de

Unterrichtsmaterial zum Thema Rechtsextremismus für Lese- und Schreibeübte

Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. hat im Rahmen seines Projektes „Chancen erarbeiten“ das leicht lesbare Themenheft „Rechte Szene“ herausgegeben. Dieses ist für die Zielgruppe der Bildungsbenachteiligten und Lese- und Schreibeübten konzipiert und ist z. B. für den Einsatz in der Jugendberufshilfe geeignet. Am Ende des Heftes werden Handlungsmöglichkeiten und Projekte gegen Rechtsextremismus vorgestellt. Zudem gibt es ein Quiz und zahlreiche Arbeitsblätter und Rollenkarten für den Unterricht. Die einzelnen Kapitel sind auch unabhängig von einander einsetzbar. Die Lernmaterialien enthalten Aufgabenvorschläge, Anregungen für Methoden und nützliche Links. Darüber hinaus gibt es Videos und Fotos als Auseinandersetzung- und Anschauungsmaterial. Eine begleitende Broschüre mit Tipps für Lehrerinnen, Lehrer oder Kursleitende enthält konkrete Anregungen für Einsatzmöglichkeiten im Unterricht. Die Broschüre und das Themenheft stehen auf der Homepage des Projektes zum Download bereit.

Infos: „Chancen erarbeiten“, Verbundprojekt im Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V., Berliner Platz 8-10, 48143 Münster, Tel: 02 51 / 49 09 96 20
dialog@chancen-erarbeiten.de,
www.chancen-erarbeiten.de/download/themenhefte/rechte-szene.html

Ausstellungsrundgang durch das Anne Frank Zentrum

Die Ausstellung „Anne Frank. hier & heute“ des Anne Frank Zentrums kann nun über die Internetseite des Zentrums online in 3D besucht werden. Die virtuelle Ausstellungstour richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Schulklassen einen Besuch im Anne Frank Zentrum planen und den Rundgang zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs nutzen können sowie an Interessierte, die mehr über Anne Franks Leben und Tagebuch erfahren möchten. Die 3D-Tour beginnt im Hof, der als kulturhistorischer Ort Berlins gilt, und führt über das Treppenhaus in die Ausstellung. Dort können einzelne Objekte und Bilder vergrößert werden, zu denen Hintergrundinformationen bereit stehen. Ergänzt wird der Rundgang durch Auszüge aus den Ausstellungsfilmen und aus dem Hörbuch „Anne Frank. Tagebuch“.

Infos: Anne Frank Zentrum e. V., Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin, Tel: 0 30 / 2 88 86 56-00,
zentrum@annefrank.de, www.annefrank.de/virtuelleausstellung/rundgang.php

Termine

Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Comics

Fachtagung

Termin: 29.-31. März 2010

Ort: Berlin

Infos: Archiv der Jugendkulturen e. V., Fidicinstr. 3, 10965 Berlin, Tel: 0 30 / 6 94 29 34

archiv@jugendkulturen.de

www.jugendkulturen.de

Rechtsextremismus in Europa

Fachtagung

Termin: 28./29 April 2010

Ort: Bergisch Gladbach

Infos: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserarbeit e. V., Dr. Stephan Bundschuh/Milena Detzner, Volmerswerther Straße 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 02 11 / 15 92 55-5, info@IDAeV.de, www.IDAeV.de

Zwischen Macho-Allüren und Gesichtsverlust. Jugendarbeit mit jungen muslimischen Männern

Fachtag

Termin: 04. Mai 2010

Ort: Solingen

Infos: Evangelische Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof e. V., Dr. Wilfried Drews, Hackhausen 5b, 42697 Solingen, Tel: 02 12 / 2 22 01-18, drews@hackhauser-hof.de, www.hackhauser-hof.de

Back to the Boys?

Brauchen wir eine Pädagogik für Jungen?

Internationale Tagung zur pädagogischen Geschlechterdebatte

Termin: 28./29.Mai 2010

Ort: Paderborn

Infos: Zentrum für Gender-Studien, Tel: 0 52 51 / 60 29 52, tagunggender@googlemail.com

„wir anderen deutschen“

Netzwerkfachtagung

Termin: 15./16. April 2010

Ort: Würzburg

Infos: Jugendbildungsstätte Unterfranken, Berner Straße 14, 97084 Würzburg, Tel: 09 31 / 60 06 04 11, cyana.pompeo-schuster@jubi-unterfranken.de, www.jubi-unterfranken.de/

Empowerment für Mädchenarbeiterinnen. Mädchenarbeit aus der Perspektive von Frauen of Color

Seminar

Termin: 07.-09. Juni 2010

Ort: Petershagen

Infos: HVHS Alte Molkerei Frille, Fidan Yiligin, Mitteldorf 1, 32469 Petershagen, www.hvhs-frille.de